



STUDIERTEN MACHT DEN MASTER

MITTE 30, einige Jahre im Job, berufliche Midlife-Crisis. „War das jetzt schon alles?“, lautet die bange Frage. Das ist genau der richtige Zeitpunkt, um mit einem Executive MBA neue Karrierewege auszuloten. Im günstigsten Fall finanziert der Arbeitgeber die kostspielige Weiterbildung. VON BRITTA HECKER

Mit 34 Jahren und mehreren Positionen in der Logistik-Branche war Jürgen Albersmann klar, dass dort seine berufliche Zukunft liegt. Damals war der Diplom-Volkswirt bereits fast zwei Jahre als Key Account Manager bei DB Logistics beschäftigt, dem Ressort Transport- und Logistik der Deutschen Bahn. Doch wie konnte er seiner Karriere einen Stoß nach vorne geben? Albersmann entschied sich für ein Programm, das wie auf seine Situation zugeschnitten schien: den Executive Master of Business Administration (EMBA) mit Fachrichtung Logistik an der Universität Sankt Gallen. Einigen Rankings zufolge bietet die Schweizer Hochschule einen der besten deutschsprachigen EMBA-Studiengänge. Albersmann befand sich in einer komfortablen Position: Sein Arbeitgeber, die Deutsche Bahn, beteiligte sich nicht nur finanziell an den Kosten der Weiterbildung, sondern stellte ihm für die Zeit nach dem erfolgreichen Abschluss gleich noch einen Job im oberen Management in Aussicht. Dafür verpflichtete sich der Logistiker, seine Karriere nach der Weiterbildung im Konzern fortzusetzen.



26



COACHING ZONE ► **HABEN SIE PIONIERGEIST?** „Wenn heute eins gebraucht wird, dann Pioniergeist“, sagte der Swatch-Gründer Nicolas G. Hayek. Und den haben nicht Manager, die das Bestehende zugrunde verwalten, sondern passionierte, engagierte Leader. Doch was benötigt man, um ein solcher zu werden? Zunächst einmal eine große Portion Neugier. Denn nur aus Neugier entstehen neue Ideen. Und die wiederum sind die Grundlage für neue Lösungen oder Produkte. Sie sind neugierig? Gut! Dann experimentieren Sie, ergründen Sie, probieren Sie! Steve Jobs, der Firmengründer von Apple, tat genau dies, wie sein Biograph schreibt: „Er probierte Dinge aus, von denen lebensklügere Menschen gesagt hätten, sie seien nicht machbar.“ Man stelle sich vor, er hätte es gelassen! Sie sind eine junge Führungs-

DER EXECUTIVE MBA (EMBA) hat das Ziel, den Studenten aktuelle Wirtschaftskenntnisse zu vermitteln, um sie fit für Managementaufgaben zu machen. Zielgruppe sind Manager mit durchschnittlich fünf Jahren Berufserfahrung. Weitere Voraussetzungen sind ein Hochschulabschluss sowie gute Englischkenntnisse. Viele Business Schools führen im Bewerbungsverfahren auch Assessment Center durch. Die Teilnehmer absolvieren das Studium parallel zu ihrem Job. Damit beides miteinander vereinbar ist, bieten die Business Schools verschiedene Modelle an: Der Unterricht findet entweder am Wochenende oder als Blockunterricht statt. Die Studiendauer beträgt zwischen 18 Monaten und zwei Jahren.

ERSTE ADRESSEN FÜR EMBA-PROGRAMME: ESSEC Business School Paris/Mannheim Business School www.essec-mannheim.com . London Business School www.london.edu/emba . Instituto de Empresa Business School www.ie.edu . Universität Sankt Gallen www.emba.unisg.ch . HFU Hochschule Furtwangen www.wirtschaft.fh-furtwangen.de . WHU Otto Beisheim School of Management/Kellogg School of Management www.whu.edu . WBS Warwick Business School www.wbs.ac.uk . IMD www.imd.ch . Wharton School www.wharton.upenn.edu/mbaexecutive . ESCP-EAP Berlin www.escp-eap.de

Im Gegensatz zum Vollzeit-MBA, den viele Teilnehmer direkt an das Erststudium anschließen, sind die Auswahlkriterien für eine EMBA-Business School auch praktischer Natur. Während Vollzeit-MBA-Studenten die Ausbildung vor allem nutzen, ein bis zwei Jahre im Ausland zu verbringen, gilt es beim EMBA, Studium, Job und häufig eine Familie unter einen Hut zu bringen. Sankt Gallen liegt von Albersmanns Wohnort Neuss etwa acht Autostunden entfernt. Noch größer hätte der Reiseaufwand nicht sein dürfen: Arbeitsstelle in Duisburg, verheiratet, das erste Kind gerade unterwegs. In seinem Kurs war er nicht der Einzige, der Vaterfreuden entgegenschickte. Die berufliche Phase, in der ein EMBA am meisten Sinn macht, ist genau der Zeitpunkt, an dem sich viele für eine Familie entscheiden. Das erklärt auch, warum weit weniger Frauen einen EMBA erwerben als Männer.

Oberärztin Dr. Margita Geiger war eine von nur sechs Frauen in einem EMBA-Kurs mit insgesamt 32 Teilnehmern. Mit dem Vorsatz, eine richtig gute BWLerin zu werden, startete die Chirurgin das Studium an der Gisma Business School in Hannover. Die renommierte Schule befand sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu ihrer damaligen Arbeitsstätte, der Medizinischen Hochschule Hannover, wo die 36-Jährige als Chirurgin tätig war. Hier hatte die Ärztin schon früh Aufgaben im Qualitätsmanagement und Controlling übernommen. Schließlich absolvierte sie ein Fachstudium der Krankenhausbetriebswirtschaft, das ihr das erwünschte Handwerkszeug jedoch nicht vermitteln konnte. „An der Gisma hingegen steht Management an erster Stelle, hier sollen Führungspersönlichkeiten herangezogen werden“, erklärt die Medizinerin. Offensichtlich mit Erfolg: Noch während des Studiums wechselte Geiger die Stelle: Im Klinikum Ansbach stieg sie in kürzester Zeit in die Leitung des Qualitätsmanagements auf, inzwischen ist die Chirurgin Mitglied der Geschäftsleitung.

Medizinstudium, Fachstudium, Fachärztin, MBA – aus dem Lernen ist Margita Geiger nie herausgekommen. Deshalb fiel es ihr nicht schwer, ständig vom OP- an den Schreibtisch zu wechseln. Jürgen Albersmann startete sein zweites Studentenleben mit gemischten Gefühlen. Auf der einen Seite brannte er darauf, sich sieben Jahre nach dem Examen wieder mit theoretischen und wissenschaftlichen Inhalten befassen zu können. „Aber es braucht schon ein bis zwei Unterrichtswochen, um wieder richtig in den Universitätsalltag einzutauchen“, so der Volkswirt. Der Job und das Studium –

Executive MBA-Studenten bewegen sich wie in zwei parallelen Universen. In der Firma müssen auf verantwortlicher Position binnen kurzer Zeit wichtige Entscheidungen getroffen werden, im Seminarraum heißt es auf einmal wieder, in Ruhe abzuwägen und alle Kriterien in die Überlegungen mit einzubeziehen. „Einmal im Monat über aktuelle Themen zu diskutieren, sich mit neuem Wissen auseinanderzusetzen und danach das Gelernte im beruflichen Alltag anzuwenden – das hat mich sehr bereichert“, erinnert sich Albersmann, der seinen EMBA-Titel seit Ende 2006 trägt. Für Margita Geiger ist die Flexibilität, die sie durch die gemeinsame Arbeit mit Menschen aus unterschiedlichsten Berufsgruppen gewonnen hat, einer der größten Nutzen des MBA. „Da kommt man noch einmal aus seinem eigenen Saft heraus und lernt, dass auch andere Wege zum Ziel führen.“

Doch der Executive MBA verheißt nicht nur neue Chancen und Wissenszuwachs, vor allem bedeutet er harte Arbeit. Denn der Job läuft weiter wie bisher. Geiger und Albersmann opferten für das Studium zweimal ihren gesamten Jahresurlaub. Zehn Wochen im Jahr verbrachte der Key Account Manager in Sankt Gallen: Jeden Tag zwölf Stunden Unterricht, lesen, lernen, Gruppenarbeit, Vorträge, Prüfungen. Gleichzeitig stiegen die Anforderungen im Job. Immer mehr Aufgaben wurden an ihn herangetragen. „Damit kennst du dich doch jetzt auch aus“, hieß es. Als schlimmste Zeit hat er die sechs Monate in Erinnerung, in denen er neben dem Job seine Masterarbeit schrieb. „Da bin ich wirklich an meine Grenzen gestoßen“, sagt Albersmann. Margita Geiger hatte zwölf Präsenzwochen in zwei Jahren zu absolvieren, zweimal an der Purdue University im US-Staat Indiana, den Rest der Zeit in Hannover. Hausaufgaben abends und nachts, dazu neun bis zehn Nachtdienste im Monat. „Als Chirurg ist man ohnehin ein hohes Level an Arbeit gewohnt“, sagt die Ärztin. Ihre Familie sei sehr verständnisvoll gewesen, der Freundeskreis habe jedoch gelitten, gibt sie zu. Dennoch: „Es tut mir um keinen Euro und keine Stunde leid, die ich in dieses Studium investiert habe.“ Da die Medizinerin im öffentlichen Dienst arbeitet, hat sich die Investition finanziell bisher noch nicht ausgezahlt. „Das war auch nicht meine Hauptmotivation“, sagt Geiger. „Ich bin eine intrinsisch hoch motivierte Person, ich brauche Action und eine verantwortungsvolle Aufgabe.“ Ihr Karriereziel, eine Klinik zu leiten, hat sie zwar noch nicht erreicht. Doch der EMBA hat den Weg dorthin ein gutes Stück geebnet. „Mit meinen Qualifikationen habe ich mich schon weit **in die richtige Richtung bewegt**“, sagt die 39-Jährige.

In der freien Wirtschaft sieht es bei den Einkommen schon anders aus. Eine Umfrage unter den EMBA-Absolventen der Universität Sankt Gallen kommt zu dem Ergebnis, dass das Gehalt in den ersten vier Jahren nach dem Abschluss um durchschnittlich 45 Prozent steigt. Im Februar startete Albersmann seinen neuen Job bei der Deutschen Bahn Holding in Berlin, als Projektleiter im Bereich Strategie. Sein Fazit: „Nach sieben Berufsjahren wollte ich mich für weiterführende Aufgaben im Management bei Logistikerunternehmen qualifizieren – das ist mir mit dem EMBA gelungen.“

Meyer

Meyer

kraft – oder auf dem Weg dorthin – und **▲ auf der Suche nach Perspektiven?** Wunderbar! Die Komplexität der globalen Wirtschaft bietet heute viele Karrierewege und neue Chancen. Warum nicht eine gezielte Weiterbildung in Form eines MBA? Oder ein halbjähriger Abstecher nach Asien? Oder ein Einblick in die Führungsstrukturen eines Kleinunternehmens? Auch die Selbstständigkeit bietet viele Möglichkeiten, Neues zu probieren. Vielleicht beraten und begleiten Sie einen Jungunternehmer innerhalb eines definierten Zeitraumes und schnuppern dabei Entrepreneur-Luft? Lassen Sie sich inspirieren und entdecken Sie im Tun die eigenen Möglichkeiten. Denn genau das ist Pioniergeist: offen zu sein für unterschiedliche und neue Wege. Wer selbstbewusst etwas wagt und seine Chancen nutzt, der beweist Führungsstärke – für seine eigene und die Entwicklung des Unternehmens. Dem wird auch zugetraut, wirklich etwas vorantreiben zu können. Sicher gibt es immer noch den Weg der geradlinigen Konzernkarriere, aber er ist heute kein Muss mehr. Das ist auch gut so. Denn schon Hesse sagte: „Es muss das Unmögliche probiert werden, damit das Mögliche entsteht.“ Mit Pioniergeist, versteht sich! **▶**